

**Evenhof, I. Einfluss des Strychnins auf den Chloroformcollapsus.** (Wratsch 1896, S. 5).

Da die wesentlichste Gefahr, welche die Chloroformnarkose mit sich bringt, in dem von der Lähmung des vasomotorischen Centrums abhängenden Fallen des Blutdrucks besteht, so machte der Autor es sich zur Aufgabe an Hunden zu prüfen, welchen Einfluss das Chloroform auf das vasomotorische Centrum, das vorher die erregende Wirkung von Strychnin erfahren hatte, ausüben würde. Die Experimente zeigten, dass nach der Einführung von Strychnin das Chloroformiren von den Tieren viel länger vertragen wurde als vorher. Zum Beweise, dass dieses wirklich eine Folge des erhöhten Tonus des vasomotorischen Centrums war, führte der Autor einige Versuche unter Abtrennung des verlängerten Marks aus, wobei es sich erwies, dass nach der Unterbindung desselben das Strychnin auf die Dauer der Chloroformnarkose keinen Einfluss ausübte.

**Bronowski, C. Dr. med. Milchsäures Strontium (Strontium lacticum) bei der Bright'schen Krankheit.** (Russisches Archiv für Pathol., klinische Med. u. Bacter. 1896, II, S. 650).

Da bei der Bright'schen Krankheit das Gefährvollste die Harnverhaltung und dadurch das Verbleiben giftiger Producte des Stoffwechsels im Organismus ist, die gewöhnlichen harntreibenden Mittel aber nicht immer ihren Zweck erreichen, so unternahm der Autor die Prüfung des milchsäuren Strontiums, dem von einigen Klinikern eine harntreibende Wirkung zugeschrieben wird. Seine Untersuchungen, die klinischen sowohl als die experimentellen, führte er an Kaninchen und Hunden aus. Die klinische Anwendung des Mittels lieferte günstige Resultate: fast in allen Fällen wurde ein mehr oder weniger starker diuretischer Effect beobachtet. Die Harnabsonderung erreichte ihr Maximum gewöhnlich am 6-ten Tage nach Beginn der Verabreichung von Strontium lacticum, wobei die 24-stündige Urinmenge bis 4 Liter betrug. In chronischen Fällen war die Wirkung des Mittels weniger schlagend und beständig. Auf die Quantität des ausgeschiedenen Albumins übt, dem Autor nach, das Mittel keinen Einfluss aus. Auch auf die Eigenschaft des Pulses und auf den Blutdruck wirkt es nicht.

Experimente an Tieren zeigten, dass Str. lacticum bei ihnen erhöhte Harnabsonderung hervorruft; nach übermässig starken Dosen (Einspritzung von 0,06 Gr. pro Kilo Gewicht) zeigte sich jedoch blutiger Harn, welcher Albumin, Cylinder und Zellen des Nierenepithels enthielt. Die Autopsie erwies: Hyperämie der Nieren, Trübung der Nierenkapsel, welche an ihrer Oberfläche sehr viele mit Blut unterlaufene Flecken hatte, Verdickung und Trübung der Corticalsubstanz, starke Erweiterung der Gefässe, aus denen beim Einschnitt sich viel Blut ergoss. Die mikroskopische Untersuchung liess eine deutliche Erweiterung der mit Blut überfüllten Gefässe, Extravasate in das Lumen der Nierenkanälchen und körniges Epithelium der Niere wahrnehmen.

Da der Blutdruck unter der Einwirkung von Strontium lacticum fällt, so ist der diuretische Effect dieses Mittels der Erweiterung der arteriellen Nierenäste zuzuschreiben, welche es hervorruft und infolge deren der Blutumlauf in den

Gefässen der Glomeruli beschleunigt und die Menge der hindurchfiltrirenden Flüssigkeit vergrössert ist.

**Futran, M. Dr. med. Ueber die diuretische Wirkung des Harnstoffs.**  
(Russ. Arch. f. Pathol., klin. Med. u. Bacter. Bd. 4. 1897. S. 1).

Beobachtungen, die der Autor an Menschen anstellte, haben gezeigt, dass der diuretische Effect des Harnstoffs ein sehr unbedeutender ist und in dieser Hinsicht andern Diuretica nachsteht. Auf den allgemeinen Zustand hatte der Gebrauch von Harnstoff keine üble Wirkung.

**Mankowski, A. Dr. med. Ueber die belebende Wirkung des Extracts von glandulae suprarenales bei Ohnmachten während der Chloroformnarkose.**

Versuche des Autors an Hunden zeigten, dass das Extract gl. suprarenales, während der durch Chloroform verursachten Ohnmachten in das Blut eingeführt, auf das Herz und die Atmung eine belebende Wirkung ausübt.

**Lehmann, E. Prof. und Burschinski, P. Periploca graeca in ihrer Wirkung auf das Herz.** (Wratsch, 1896, № 22, S. 631).

Vorläufige Versuche mit Extractum fluidum Periplocae graecae an Fröschen kennzeichneten es als ein auf das Herz und die Atmung wirkendes Mittel. Nach der Einführung unter die Haut einiger Centigramme dieses Mittels machte der Frosch einige tiefe Athemzüge, die aber bald schwächer wurden und ganz aufhörten, wobei auch das Herz stillstand. Auf das centrale Nervensystem, die peripherischen Nervenendigungen und die quergestreiften Muskeln blieb das Mittel ohne Wirkung.

Eingehendere Versuche zeigten ferner, dass nach der Einführung des Extracts dem Frosche die Zusammenziehungen der Herzkammer stärker und seltener wurden, die Systolen länger andauerten. Während den Systolen wurde die Herzkammer blässer, während den Diastolen wurden dagegen locale Contractionen beobachtet, infolge deren Ausbuchtungen entstanden, welche dem Ventrikel das Aussehen einer Maulbeere gaben. Schliesslich stand die Herzkammer im Moment der Systole still, wobei die durch das Blut ausgedehnten Vorkammern nicht die Kraft hatten es in die zusammengezogene Herzkammer zu treiben.

Versuche an Hunden bestätigten das an Fröschen Gefundene, wobei Steigerung des Blutdrucks und Verlangsamung des Pulses beobachtet wurden; bald trat, anstatt Verlangsamung, Beschleunigung ein, schliesslich fiel der Blutdruck und die Herzschläge wurden seltener, bis zu völligem Stillstand.

Die Steigerung des Blutdrucks erklärt der Autor durch die Reizung des vasomotorischen Centrums.

Das von Prof. Lehmann aus dem Extract gewonnene Glucosid, Periplocin genannt, übt dieselbe Wirkung aus wie das Extract selbst. Bei ferneren Versuchen wurde Vermehrung der Zahl und Verstärkung der Atemzüge beobachtet, was, dem Autor nach, sich durch die unmittelbare Reizung des Atmungscentrums erklären dürfte.